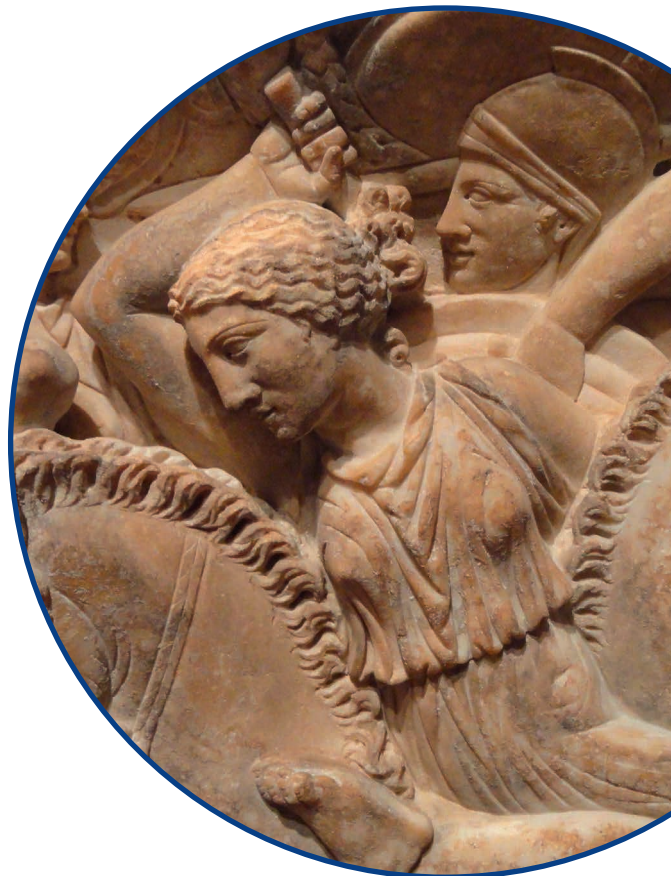


JOURNAL FOR TRANSCULTURAL PRESENCES &  
DIACHRONIC IDENTITIES FROM ANTIQUITY TO DATE

# thersites

16/2023



[www.thersites-journal.de](http://www.thersites-journal.de)

## **Imprint**

### **Universität Potsdam 2023**

Historisches Institut, Professur Geschichte des Altertums  
Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam (Germany)  
<https://www.thersites-journal.de/>

### **Editors**

Apl. Prof. Dr. Annemarie Ambühl (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)  
Prof. Dr. Filippo Carlà-Uhink (Universität Potsdam)  
PD Dr. Christian Rollinger (Universität Trier)  
Prof. Dr. Christine Walde (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

**ISSN 2364-7612**

### **Contact**

#### **Principal Contact**

Prof. Dr. Filippo Carlà-Uhink  
Email: [thersitesjournal@uni-potsdam.de](mailto:thersitesjournal@uni-potsdam.de)

#### **Support Contact**

PD Dr. Christian Rollinger  
Email: [thersitesjournal@uni-potsdam.de](mailto:thersitesjournal@uni-potsdam.de)

### **Layout and Typesetting**

text plus form, Dresden

Cover pictures:

Left – Amazone zu Pferde, Bronze, Skulptur von Franz von Stuck, 1897, Niedersächsisches Landesmuseum Hannover. Abbildung: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Franz\\_v\\_Struck\\_Amazone\\_Pferd.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Franz_v_Struck_Amazone_Pferd.JPG) nach CC BY 3.0 (Hajotthu)

Right – Amazonomachie auf einem römischen Steinsarkophag, ca. 230 n. Chr., Inv. 1932.49, Harvard Art Museums/Arthur M. Sackler Museum, Cambridge (MA). Abbildung: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Amazonomachy\\_detail\\_late\\_2nd\\_to\\_early\\_3rd\\_century\\_AD\\_front\\_and\\_side\\_of\\_a\\_sarcophagus\\_Roman\\_Pentelic\\_marble\\_-\\_Sackler\\_Museum\\_-\\_DSCo2390.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Amazonomachy_detail_late_2nd_to_early_3rd_century_AD_front_and_side_of_a_sarcophagus_Roman_Pentelic_marble_-_Sackler_Museum_-_DSCo2390.JPG), nach CC0 1.0 (Daderot)

### **Published online at:**

<https://doi.org/10.34679/thersites.vol16>

This work is licensed under a Creative Commons License:  
Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).

This does not apply to quoted content from other authors.

To view a copy of this license visit

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

MARKUS STACHON

(Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

**Rezension von Christian Fron:**  
*Bildung und Reisen in der römischen Kaiserzeit.  
Pepaideumenoi und Mobilität zwischen  
dem 1. und 4. Jh. n. Chr.*

De Gruyter (Berlin 2021) (= Untersuchungen zur  
antiken Literatur und Geschichte 146), X + 338 + A114 S.,  
28 Karten. ISBN: 978-3-11-069871-8, e-ISBN (pdf):  
978-3-11-069922-7, e-ISBN (epub): 978-3-11-069935-7,  
€ 109,95.

Obwohl die Zweite Sophistik in der jüngeren Vergangenheit gut mit Überblicksdarstellungen und Handbüchern erschlossen worden ist und obwohl hinreichend bekannt oder doch zumindest intuitiv einleuchtend ist, dass der Weg zu weitreichendem Ruhm, wie ihn die Sophisten über die Grenzen ihrer eigenen Heimat hinaus anstrebten, in der Antike vornehmlich über die professionelle Wirkung an mehreren bedeu-

tenden Orten führen musste,<sup>1</sup> liefert Christian Fron mit seiner nun in Buchform sowie in digitalem Format vorliegenden Stuttgarter althistorischen Dissertation von 2014 die erste systematische Untersuchung zur Reisetätigkeit

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu etwa D. S. Richter, ‚Cosmopolitanism‘, in: D. S. Richter/W. A. Johnson, *The Oxford Handbook of the Second Sophistic*, Oxford 2017, 81–97.

solcher Gelehrter, die sich dieser Strömung zuordnen lassen.<sup>2</sup>

Mit Bedacht verzichtet Fron darauf, den Begriff „Zweite Sophistik“ in den Titel seiner Arbeit aufzunehmen: Schließlich setzt er, wie er in der Einleitung (S. 1–65) darlegt, den zeitlichen Schlussstein des von ihm betrachteten Zeitraums nicht mit der Veröffentlichung von Philostrats *Sophistenbiographien* und dem Machtantritt der sogenannten Soldatenkaiser um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. an, sondern er betrachtet die damals blühende kulturelle Entwicklung als bis ins späte 4. Jahrhundert ungebremst fortschreitend (S. 13–15). Ebenso achtet Fron darauf, stets von *pepaideumenoï* zu sprechen, worunter er generell „gebildete Personen“ versteht, von denen er sich vor allem für Sophisten, Philosophen, Ärzte und Juristen interessiert (S. 15–18). Der sehr vor-

sichtige und bewusst präzise Umgang mit Begriffen setzt sich fort, wenn er daraufhin genau definiert, was er unter „Reisen“ verstehen möchte; dafür greift er auf eine frühneuzeitliche Definition von Samuel Zwicker (1638) zurück, die er in Justin Stagls *Geschichte der Neugier* (2002) gefunden hat: *Est igitur Peregrinatio profectio quaedam cupiditate et desiderio extera loca perlustrandi, invivendi et cognoscendi ab idoneo homine suscepta, ad bonum aliquod inde acquirendum, quod vel Patriae et amicis, vel nobis ipsis prodesse posset* („Eine Reise ist nämlich ein Ortswechsel, der von einem dazu geeigneten Menschen unternommen wird aus der Begierde und dem Wunsch, auswärtige Orte zu durchwandern, zu besehen und kennenzulernen, um dort irgendein Gut zu erwerben, das entweder dem Vaterland und den Freunden oder uns selbst nützlich sein könnte“ (S. 19)).<sup>3</sup> Zwar ist es sehr löblich, das

---

2 Dass er hiermit ein Desideratum ausfüllt, wird schon alleine daraus ersichtlich, dass noch immer Ludwig Friedländers *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms I*, Leipzig 1922, als maßgebliche Literatur zum Thema bezeichnet werden (S. 1 Anm. 4). Erst nach Fron's Buch erschienen ist der Aufsatz von F. Neuerburg, ‚Frauen auf dem Weg der Weisheit. Frauen(figuren) und philosophische Reisen in den spätantiken Biographien‘, in: B. Feichtinger/M. Revellio (Hgg.), *Gender Studies in den Altertumswissenschaften: Von erzählten Reisen und reisenden Erzählungen*, Trier 2021, 167–181, bes. 173–178, worin speziell die Quellen zur Reisetätigkeit gebildeter Frauen aufgespürt und ausgewertet werden.

---

3 Definition nach S. Zwicker, *Breviarium apodemicum methodice concinnatum*, Danzig 1638, 5; Text hier zitiert nach J. Stagl, ‚Ars apodemica: Bildungsreise und Reisetätigkeit von 1560 bis 1600‘, in: X. von Ertzdorff/D. Neukirch (Hgg.), *Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*, Amsterdam 1992, 141–189, hier: 166; Übersetzung hier und bei Fron zitiert nach J. Stagl, *Eine Geschichte der Neugier. Die Kunst des Reisens 1550–1800*, Wien 2002, 95. Während an der von Fron angegebenen Stelle (Stagl 2002, 95) der lateinische Text Zwickers allerdings überhaupt nicht gedruckt ist, ist in der englischen Fassung des Buches von J. Stagl, *A History of Curiosity: The Theo-*

Themenfeld durch eine präzise Darlegung dessen, was man unter einem heutzutage alltäglichen Wort wie „Reisen“ versteht, sehr genau einzugrenzen, doch ist es etwas befremdlich, dass Fron an einer derart exponierten Stelle auf eine fremde und dazu noch ein wenig ungenaue Übersetzung zurückgreift: So bezeichnet eine *profectio* streng genommen ja nicht einen „Ortswechsel“, sondern den „Aufbruch“; ferner wird ein wenig in der Schwebe gelassen, wodurch ein Mensch für eine Reise als *idoneus* („geeignet“) gelten kann – Fron vermutet bloß, dies könnte „sowohl im körperlichen als auch im finanziellen Sinne gemeint sein“ (S. 22). Auch die angeführte Verallgemeinerung der Definition durch Yanis Pikoulas, der *peregrinatio* als „Aufenthalt auf der Straße sowie ganz allgemein in der Fremde“ aufzufassen gedenkt (S. 19 f.),<sup>4</sup> trifft nicht wirklich den Kern von Frons Untersuchung: Schließlich ist im Verlauf der Arbeit nicht der bloße „Aufenthalt in der Fremde“ von Bedeutung, sondern es stehen

vielmehr die „diversen und häufig sehr spezifischen Motive von *pepaideumenoï* für den Antritt von Reisen“ (S. 20) und die „Faszination an der Fremde“ (S. 22) im Vordergrund. Frons Kenntnis antiker Quellen ist zweifelsfrei umfangreich und vielfältig genug, dass er sich eine eigene präzisere Definition seines Gegenstandes daraus hätte erarbeiten können. Im Folgenden gelingt es ihm nämlich, anhand des Quellenmaterials aus dem betrachteten Zeitraum sehr lebhaft Bilder von den Gegebenheiten und Gefahren des Reisens auf dem Landweg wie auf dem etwas beschwerlicheren Seeweg zu zeichnen (S. 22–65). Dass diese für sich allein schon sehr lesenswerte Einleitung, die die Lesenden zu einer Reflexion des eigenen Verständnisses vom Reisen einlädt, als Kapitel o nummeriert wird, muss als *understatement* betrachtet werden: Dadurch soll wohl das Hauptaugenmerk auf die drei folgenden Kapitel gerichtet werden, denen die Einleitung allerdings hinsichtlich ihrer Qualität und ihres Erkenntnisgewinns keineswegs nachsteht.

Im auf die Einleitung folgenden Kapitel 1 („Paideia und Mobilität“, S. 66–134) legt Fron dar, welche Rolle der Ortswechsel bei der Ausbildung von Kindern und Jugendlichen spielte: Während der Unterricht im Lesen und Schreiben noch meist im heimischen Umfeld beim *litterator* bzw. *γραμματιστής* stattfand, wurden die Kinder wohlhabender Eltern häufig schon mit elf Jahren zum Studium der Literatur zu einem

---

*ry of Travel, 1550–1800*, Amsterdam 1995, 71, die grammatisch unsinnige (und von Fron korrigierte) Form *ad bonum ... aquirendam* zu finden. Es ist folglich nicht ganz ersichtlich, aus welcher Quelle Fron seine Definition des Reisens zitiert.

<sup>4</sup> Nach Y. A. Pikoulas, ‚Travelling by Land in Ancient Greece‘, in: C. A. Adams/J. Roy (Hgg.), *Travel, Geography and Culture in Ancient Greece, Egypt and the Near East*, Oxford 2007, 78–87, bes. 78.

*grammaticus/γραμματικός* in die nächste Großstadt geschickt (S. 68 f.); wer sich einem Rhetoriklehrer anschloss, musste aufgrund dessen eigener Mobilität (s. Kap. 3) ebenfalls flexibel den Aufenthaltsort anpassen können, wodurch dem Elternhaus erhebliche Kosten entstehen mochten, die nur Reiche zu stemmen imstande waren (S. 87–89); den Höhepunkt der Ausbildung markierte meist ein Bildungsaufenthalt in Athen, Alexandria oder einer anderen großen Polis, in der die bedeutenden Philosophen, Mathematiker oder Mediziner lehrten (S. 100 f.).

Mit den Einzugsgebieten der einzelnen Bildungsmetropolen beschäftigt sich Fron in Kapitel 2 („Die räumliche Dimension antiker Mobilität – Einzugsgebiete“, S. 135–215). Dieses Kapitel sticht durch seinen interdisziplinären Ansatz heraus. So bedient sich Fron für die Bestimmung der Einzugsgebiete einzelner Poleis an Methoden aus den Wirtschaftswissenschaften und des Geomarketings: Nachdem er für alle literarisch, brieflich oder inschriftlich bezeugten Reisen von *pepaideumenoí* die Distanz ihres Herkunftsortes zu ihrer Ausbildungsstätte berechnet hat – die entsprechenden Tabellen legt er in einem Anhang offen (S. A4–A85) –, wertet er aus, aus welchem Umkreis um die jeweilige Ausbildungsstätte 70 bzw. 90 Prozent der „Kundschaft“, d. h. Schülerschaft, kamen; den Bereich, aus dem 70 Prozent der bezeugten Auszubildenden stammten, nennt er das „primäre

Einzugsgebiet“, den zusätzlichen Ring, den es benötigt, um die Herkunftsorte von 90 Prozent der Schülerschaft zu erfassen, nennt er das „sekundäre Einzugsgebiet“ (S. 137–144). Zum Zwecke der Veranschaulichung bietet er umfangreiches, mit der Geoinformations-Software ArcGis/ArcMap erstelltes Kartenmaterial im Farbdruck an (S. A86–A114). Die Anwendung dieser fachfremden Mittel zur Auswertung des antiken Quellenmaterials ist dabei sehr ertragreich: So wird es dadurch ermöglicht, in literarischen Quellen getroffene Aussagen über das Renommee einzelner Bildungsstätten anhand von quantifizierbarem Datenmaterial zu bestätigen oder infrage zu stellen; ferner lassen sich anhand überlappender Einzugsgebiete die Konkurrenzverhältnisse einzelner Poleis analysieren (S. 143 f.). Die wesentlichen Ergebnisse dieser Datenanalyse werden in kurzen Kapiteln zu den Bildungszentren Alexandria, Antiochia, Athen, Berytos, Ephesos, Pergamon, Rom und Smyrna beschrieben, wobei hier auch die aus literarischen Quellen erschlossenen Charakteristika der an einem jeden Ort angebotenen *paideia* benannt werden (S. 144–209).

In Kapitel 3 („Auf der Suche nach einem Platz in der Gelehrtenwelt. Reisen für die Karriere sowie zum Erwerb von Ruhm und Ehre“, S. 216–280) geht es schließlich nicht mehr um die Ausbildung junger Menschen, sondern um ihre Etablierung als Fachgelehrte im Erwachsenenalter. Nach Abschluss ihrer Stu-

dien gingen diejenigen, die ihre Bildung zum Beruf machen wollten, oft auf ausgedehnte Reisen, um sich in der Öffentlichkeit und vor allem bei Machthabern bekannt zu machen; als Ziel mag vielen die Anstellung auf einem der öffentlichen Lehrstühle, die von der Gemeinde oder dem Kaiser finanziert wurden, gedient haben (S. 218–226). Nach Profession geordnet untersucht Fron die unterschiedlichen Ziele und Zwecke, die Sophisten, Juristen, Philosophen und Mediziner mit ihrer Reisetätigkeit verfolgten (S. 235–272). Als besonderen Anziehungspunkt für Gelehrte aus allen Fachgebieten und Gegenden des Römischen Reiches werden schließlich die panhellenischen Spiele ausgemacht, bei denen einerseits ein jeder seine Bildung vor einem breiten und internationalen Publikum präsentieren konnte, andererseits aber auch die Konkurrenz um Aufmerksamkeit sehr hoch war (S. 272–277).

Am Ende eines jeden Kapitels des Hauptteils findet sich ein „Zwischenresümee“, in dem die wesentlichen Ergebnisse des jeweiligen Kapitels zusammengefasst werden (S. 133 f., S. 213–215, S. 278–280). Das abschließende, als „Resümee“ betitelte Kapitel (S. 281–288) erscheint daher etwas redundant. Die dort in aller Kürze vorgetragenen Ergebnisse wirken vielfach wie bekanntes oder doch erwartbares Handbuchwissen: Dabei lässt sich der eigentliche Wert der Arbeit vielmehr in der Masse der angeführten Quellen und Belege ausmachen. Allein die Tatsache, dass als

Quellen nicht nur durchgehend literarische Werke wie die *Sophistenbiographien* Philostrats oder die *Reden* und *Briefe* des Libanios, sondern auch zahlreiche Papyri und Inschriften ausgewertet werden, macht das Buch zu einer kaum erschöpflichen Fundgrube für die zukünftige Forschung zur Bildungskultur der römischen Kaiserzeit. Auch die sinnvolle und ertragreiche Einbindung gänzlich fachfremder Methoden aus den Wirtschaftswissenschaften, dem Marketing und der Geoinformatik macht das Buch zu einem Vorbild an Interdisziplinarität. Daher fällt es letzten Endes kaum ins Gewicht, dass der Arbeit im Ganzen ein roter Faden zu fehlen scheint: Kapitel 0 handelt vom Reisen in der römischen Kaiserzeit, Kapitel 1 von der damaligen Ausbildung der wohlhabenden Elite, Kapitel 2 von den antiken Bildungszentren, Kapitel 3 von der Bedeutung des Reisens im Berufsleben gelehrter Personen jener Zeit. Die einzelnen Kapitel können problemlos aus dem Kontext des Buches herausgelöst und mit gleichem Gewinn für sich gelesen werden.

## Inhalt

Vorwort	v–vi
Einleitung	1–65
1 Paideia und Mobilität	66–134

2 Die räumliche Dimension antiker Mobilität – Einzugsgebiete

135–215

3 Auf der Suche nach einem Platz in der Gelehrtenwelt. Reisen für die Karriere sowie zum Erwerb von Ruhm und Ehre

216–280

4 Resümee

281–288

Literaturverzeichnis

289–332

Quellenverzeichnis

333–334

Index

335

Anhang

A1–A85

Karten

A86–A114

<https://doi.org/10.1515/9783110699227>

---

Markus Stachon

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Institut für Altertumswissenschaften

Klassische Philologie

Philosophicum, Jakob-Welder-Weg 18

D-55128 Mainz

mstachon@uni-mainz.de

**Suggested citation**

Stachon, Markus: Rezension von Christian Fron:

Bildung und Reisen in der römischen Kaiser-

zeit. *Pepaideumenoi und Mobilität zwischen*

dem 1. und 4. Jh. n. Chr. In: *thersites* 16 (2023),

pp. 139–144.

<https://doi.org/10.34679/thersites.vol16.218>